



## Begegnung mit dem Leben

Priesterweihe von Jakob Busch

„Gott existiert, ich bin ihm begegnet“ – mit diesen Worten eines Buchtitels begann Weihbischof Matthias König seine Predigt bei der Priesterweihe von Pater Jakob Busch am 4. Dezember in der Pilgerkirche in Schönstatt. Der französische Autor André Frossard beschreibt in dem Buch seine Erfahrung, wie er vom entschiedenen Atheisten zu einem gläubigen Christen wurde. In einem bestimmten Moment seines Lebens hat er eine Erfahrung gemacht, die ihm eine große innere Klarheit schenkte, mit der er diesen Satz sagen konnte.

Was heißt es, Gott zu erfahren und was bedeutet das im Zusammenhang mit unserer Berufung?

*König führte weiter aus, dass viele, die mit uns über solche Fragen ins Gespräch kämen, eine ähnliche Erfahrung, ein spektakuläres Erlebnis erwarten würden, dass sich Berufung aber tatsächlich meist anders ereigne. „Sie ist ein Prozess, ein Weg. Sie ist nie etwas, das man ‚hat‘ und festhalten kann. Sie ist nie fertig und vollkommen.“*

Der Paderborner Weihbischof ist mit Jakob und seiner Familie seit vielen Jahren verbunden, so dass er in einer sehr persönlich gehaltenen Ansprache auf die verschiedenen Etappen des Lebens- und Berufungsweges des Weikandidaten zurückblicken konnte.

Jakob Busch bewegte schon früh die Frage: „Wie kann ich meinem Leben mehr Sinn verleihen?“ Schon in der Schule wurde ihm klar, dass er später beruflich einmal

„irgendwas mit Menschen“ machen möchte. Nach dem Abitur führte sein Weg zunächst nach Mexiko, wo er über zwei Jahre einen Freiwilligendienst als „Missionar auf Zeit“ in einer Großstadtpfarrei leistete. Diese Zeit wurde für ihn zu einer einschneidenden Erfahrung im Leben. Hier konnte er erfahren, wie der Glaube Menschen zusammenführt, wie er Herzen aufschließen und in die Tiefe führen kann. In dieser Zeit erwachte – zunächst noch zaghaft – erstmals der Gedanke Priester zu werden.

Der Weg führte Jakob schließlich in die Gemeinschaft der Schönstatt-Patres, denn er war sich schnell bewusst, dass er sich nur in einer Gemeinschaft vorstellen kann, als Priester zu leben und zu arbeiten. Der Bezug zur Schönstatt-Bewegung war ihm durch seine Familie, die dem Institut der Schönstattfamilien angehört, sozusagen schon in die Wiege gelegt worden.

Schon während seines Studiums entwickelte Jakob Busch ein besonderes Interesse an der Krankenhausseelsorge. Zunächst eröffnete sich ihm die Möglichkeit, studienbegleitend als Ehrenamtlicher in einer Münchener Klinik mitzuarbeiten. Die Erfahrungen, die er dabei machen durfte, weckten eine große Resonanz in ihm, so dass sich mehr und mehr ein Weg abzeichnete, diesen Schwerpunkt auch in die weiteren Planungen der berufspraktischen Ausbildung nach Ende des Studiums zu integrieren.

In der Klinikseelsorge wie auch in der Gemeinde, in der Pater Jakob inzwischen tätig ist, sind es offensichtlich die Begegnungen mit den Menschen, die es ihm angehen haben: Begegnungen, die aufgrund der jeweils besonderen Lebenssituation herausfordern, die aber oft auch ermöglichen, die Tiefen der menschlichen Existenz zu berühren. Dies klang auch bei der Primiz in seiner Heimatgemeinde in Langenberg an, als er im Blick auf die Erzählung von Jesus und der Frau am Jakobsbrunnen im vierten Kapitel des Johannesevangeliums von einer Begegnung sprach, „die tief geht – unter die Haut – bis in den eigenen Seelengrund – und die verwandelt wieder aus der Tiefe heraufsteigen lässt. Eine Begegnung – erfrischend anders –, die neues Leben schenkt. Da nimmt mich jemand an, schaut mich an und ich kann mich selbst neu sehen; kann von innen her neu werden und sein.“

Begegnungen, die unter die Haut gehen ... „Ich bin ihm – Gott – begegnet“, schrieb Frossard in dem eingangs erwähnten Büchlein. Begegnungen mitten in der Welt, mit anderen Menschen und mit der Tiefe des eigenen Selbst können eine Spur sein für die Begegnung mit Gott. Davon gibt Pater Jakob Zeugnis: als junger Priester, als Christ und als Mensch.

P. Frank Riedel

## Glauben an die Auferstehung

„Christus ist auferstanden!  
Was bedeutet das für uns? Damit sind alle Fragen unseres Lebens gelöst. Christus ist auferstanden! Auch ich werde auferstehen!  
Und deswegen werde ich das Leben mit all den Schwierigkeiten, die es nach oben wälzt, meistern und einmal teilnehmen am verklärten Heilandsleben die ganze Ewigkeit hindurch.“

P. Josef Kentenich,  
Predigt an Ostern 1964

### SCHÖNSTATT-PATRES Deutschland

#### GESCHÄFTSSTELLE

Berg Sion 6  
56179 Vallendar  
☎ (0261) 963 22-64  
geschaeftsstelle@schoenstatt-patres.de

#### ÖFFNUNGSZEITEN

Dienstag, Mittwoch  
von 9.00 bis 13.00 Uhr.  
Ansprechpartnerin: Pia Braun

#### SPENDENKONTO Schönstatt-Patres

BIC: GENODEM1DKM · IBAN: DE 79 4006 0265 0000 0107 00

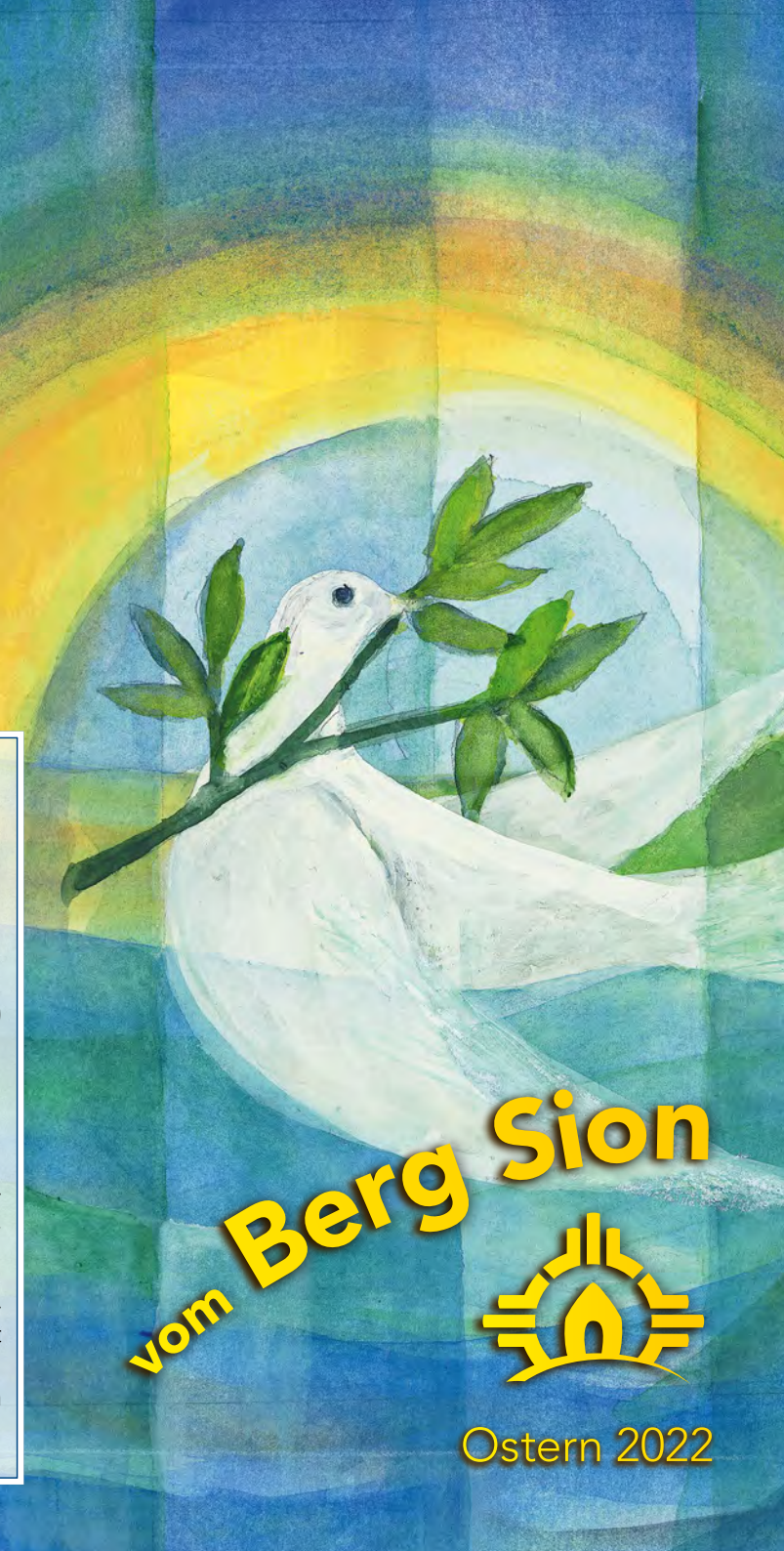
REDAKTION Theo Breitingen · TITELBILD Sr. Georgia Andrzejewski, Hoffnungszeichen, © ars liturgica Klosterverlag Maria Laach, Nr. 4224. www.klosterverlag-maria-laach.de

#### HINWEIS ZUM DATENSCHUTZ

Personenbezogene Daten verarbeiten wir im Einklang mit den datenschutzrechtlichen Vorgaben des Gesetzes über den Kirchlichen Datenschutz (KDG). Wir verwenden diese ausschließlich zum Versand unseres „Briefes vom Berg Sion“ und zur Erfüllung gesetzlicher Anforderungen, insbesondere aufgrund steuerrechtlicher Vorgaben (z.B. Spendenbescheinigungen). Der Verwendung Ihrer Daten über die gesetzlichen Fristen hinaus können Sie jederzeit durch eine schriftliche Mitteilung an uns widersprechen.

Weitere Informationen dazu, sowie Beiträge und Neuigkeiten aus dem Leben der Schönstatt-Patres finden Sie auf unserer Homepage:

[www.schoenstatt-patres.de](http://www.schoenstatt-patres.de)



vom Berg Sion



Ostern 2022



## Liebe Angehörige und Freunde der Schönstatt-Patres!

In Zeiten, in denen viele Selbstverständlichkeiten unseres Lebens durch äußere Einwirkungen plötzlich in Frage gestellt sind – durch die Corona-Pandemie, durch Naturkatastrophen oder sonstige Unwägbarkeiten, und jetzt auch noch dazu durch den Krieg in der Ukraine mit vielen Menschen, die von einem Augenblick auf den nächsten ihr Zuhause, ihre Lebensgrundlagen verloren haben und auf der Flucht sind –, in Zeiten also, in denen das Leben aus den Fugen gerät und sich Verunsicherung und Angst breit machen, wird in uns eine tiefe Sehnsucht nach Freiheit und Frieden, nach Sicherheit und Geborgenheit wach. Da sind Zeichen der Hoffnung gefragt und dringend nötig. Zeichen der Hoffnung, die Angst und Resignation, Leid und Not überwinden helfen und uns trotz aller Schwierigkeiten und ungelösten Fragen zuversichtlich in die Zukunft schauen lassen.

Wir Menschen brauchen Hoffnung, um leben zu können. Zeichen der Hoffnung gibt es immer wieder. Sie begleiten uns auf allen unseren Wegen. Sie sind uns von Gott selber geschenkt. Schon am Beginn der Schöpfung ist es der Geist Gottes, der über der Urflut, dem "Tohuwabo-hu" schwebt und das Chaos in einen Kosmos verwandelt, in eine geordnete Welt, in der sich Leben entfalten kann (Gen 1,1 ff). Neue Hoffnung schenkt Gott auch nach der verheerenden Flut, die die Erde zu vernichten drohte. Der Regenbogen als Bundeszeichen Gottes erscheint in den Wolken und kündigt neues Leben an (Gen 9,13-15).

Gott selber ist es, der uns durch die Auferweckung seines Sohnes Jesus Christus vom Tod ein unüberbietbares Zeichen der Hoffnung schenkt. Zerstörung und Tod haben nicht das letzte Wort. Unser Gott, den wir in der Bibel als einen „Gott des Lebens“ bekennen, sorgt selber dafür, dass aus Chaos und Vernichtung immer wieder neues Leben entsteht. Gott ist der Garant des Lebens.



Die Künstlerin Schwester Georgia Andrzejewski bringt diese Auferstehungshoffnung als österliche Botschaft in einem anschaulichen Bild zum Ausdruck (siehe Titelbild). Die weiße Taube – Symbol des Geistes Gottes und Zeichen des Friedens – erscheint über den bedrohlichen Fluten und trägt einen frischen grünen Zweig als Ausdruck dafür, dass neues Leben unter dem Bundesbogen erblüht. „Hoffnungszeichen“ nennt die Malerin ihr Bild.

Auch wir Schönstatt-Patres erhoffen uns neues blühendes Leben, wenn wir uns in wenigen Wochen, am Pfingstfest in diesem Jahr, gemeinsam mit 7 europäischen Ländern zu einer neuen "Europäischen Provinz" der Schönstatt-Patres zusammenschließen. Neben den Patres aus Deutschland werden unsere Mitbrüder aus der Schweiz, aus Österreich, aus Polen, Tschechien und Ungarn sowie aus Großbritannien zu dieser neuen Provinz der Sionsgemeinschaft gehören – insgesamt etwa 80 Patres und Studenten, die gemeinsam die Herausforderungen der Zukunft bewältigen und die Aufgaben, die unser Gründer Pater Kentenich uns übertragen hat, erfüllen wollen. In österlicher Auferstehungsfreude und Hoffnung und erfüllt vom pfingstlichen Geist gehen wir miteinander zuversichtlich unseren Weg in die Zukunft.

Wir wagen diesen wichtigen Schritt in der Geschichte unserer Gemeinschaft im Vertrauen darauf, dass Gott mit uns geht, und nicht zuletzt auch im Vertrauen auf Ihr begleitendes Gebet, für das wir uns ganz herzlich bedanken. Umgekehrt nehmen auch wir Ihre Anliegen und Bitten, Ihre Sorgen und Nöte in unser Gebet mit hinein und erbitten Ihnen auf die Fürsprache der Gottesmutter Maria Erhörung und reichen Segen von Gott, unserem himmlischen Vater.

So grüße ich Sie vom Berg Sion aus im Namen aller meiner Mitbrüder und wünsche Ihnen ein frohes und gesegnetes Osterfest. In dankbarer Verbundenheit

Ihr P. Theo Breitingen,  
Provinzial

## Generalkapitel der Schönstatt-Patres 2022

*„Als der Tag des Pfingstfestes gekommen war, waren alle zusammen am selben Ort. Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daher fährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Und alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt und begannen, in anderen Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab. In Jerusalem aber wohnten Juden, fromme Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als sich das Getöse erhob, strömte die Menge zusammen und war ganz bestürzt; denn jeder hörte sie in seiner Sprache reden. Sie waren fassungslos vor Staunen und sagten: Seht! Sind das nicht alles Galiläer, die hier reden? Wieso kann sie jeder von uns in seiner Muttersprache hören?“ (Apg 2,1-8)*

Im August dieses Jahres versammeln sich auf dem Berg Sion in Schönstatt etwa 40 Vertreter der ganzen internationalen Gemeinschaft der Schönstatt-Patres zu ihrem 6. Generalkapitel. Dieses Ereignis hätte schon im August 2021 stattfinden sollen, aber wegen der Corona-Pandemie musste es um ein Jahr verschoben werden. Es ist interessant zu wissen, dass Papst Franziskus keine Erlaubnis gibt, ein internationales Generalkapitel über Soziale Media oder als Hybrid-Veranstaltung abzuhalten. Deswegen muss eine derartige Konferenz in Präsenz stattfinden.

Das Generalkapitel ist das Führungsorgan der Internationalen Gemeinschaft, in dem die Ausübung der Autorität und die demokratische Mitverantwortung wirksam werden. Wenn sich die Patres zu ihrem Kapitel versammeln, tun sie es mit der Gottesmutter im Heiligtum auf Berg Sion – gleichsam wie die Apostel im Abendmahlssaal in

Jerusalem –, getragen von einem Gebets- und Gemeinschaftsgeist, um die Gnade der Gründernähe und der Regierungskunst zu erleben. Die Versammlung versucht vorsehungsgläubig den Willen Gottes für die gesamte Gemeinschaft und auch für ihren Dienst in der Schoenstatt-Familie und in der weltweiten Kirche zu erkennen. Deswegen ist das Gebet um den Heiligen Geist und sein Wirken auf dem Generalkapitel entscheidend.

Die Internationalität der Gemeinschaft ist in den letzten Jahren deutlich gewachsen. War die Gemeinschaft in der Vergangenheit vor allem in Europa und Südamerika stark vertreten, ist sie inzwischen auch in Afrika (Nigeria, Burundi, Kongo) und in Indien sehr gewachsen. Vorher waren Deutsch und Spanisch die Hauptsprachen, jetzt sind auch Englisch und Französisch wichtig geworden.

Die verschiedenen Kulturen und Sprachen sind eine Bereicherung und eine Herausforderung zugleich. Alle Gespräche beim Generalkapitel müssen in mehrere Sprachen simultan übersetzt werden.

Schon seit mehr als zwei Jahren wird das Kapitel intensiv vorbereitet. Alle Mitbrüder in der ganzen Welt waren eingeladen, in ihren Hausgemeinschaften Anliegen zu sammeln und Anträge zu formulieren, die dann bei den vorangehenden sog. „Gebietskapiteln“ behandelt wurden. Dadurch gab es Raum für eine breite Beteiligung der ganzen Gemeinschaft in vielen Gesprächen und besonders im Hören aufeinander. Als Ergebnis dieses Prozesses wurde als Grundlage für die Arbeit des Generalkapitels ein sog. „Instrumentum Laboris“ in verschiedenen Sprachen erarbeitet, ein Dokument mit wichtigen Schwerpunkten und Orientierungen für die weltweite Gemeinschaft auf ihrem Weg in die Zukunft.

Das Generalkapitel hat nicht nur die Aufgabe der geistigen Steuerung der Gemeinschaft, sondern vor allem auch den Auftrag, eine neue Generalleitung zu wählen. Früher hatte die Generalleitung eine Amtszeit von zwölf Jahren, zurzeit aber ist die Amtszeit mit Erlaubnis von Rom auf sechs Jahre festgelegt. Es muss auf dem kommenden Kapitel nochmals neu entschieden werden, wie lange die Amtsperiode künftig sein soll. Danach werden der Generaloberer und die weiteren Mitglieder der Generalleitung neu gewählt.

Solche entscheidenden Vorgänge brauchen gründliche Beratungen und Überlegungen, vor allem auch viel Gebet. Möge dabei der Geist Gottes, um den wir zusammen mit der Gottesmutter Maria bitten, spürbar in der Kapitelsversammlung erfahrbar werden und uns einen guten Weg in die Zukunft zeigen!

P. Michael Hagan

